

Alaska

So nah und doch so fern ...

Andreas Hahn, DL7ZZ

Beim Betrachten der Weltkarte fallen mir immer wieder Länder und Zonen auf, die von Europa aus schwer zu arbeiten sind. Aber wie sieht es bei diesen Gebieten auf deren Seite aus? Für mich Grund genug, bei Les Buchholz, KL7J, und Kevin Forster, NL7Z, beide aktive DXer in Alaska, nachzufragen.



Les Buchholz,
KL7J

Als eine der am schwersten zu erreichenden CQ-Zonen für das Diplom „Worked All Zones“ ist für europäische Funkamateure die Zone 1. Mit Alaska und Teilen Kanadas reduziert sich das Angebot an Funkaktivität faktisch auf ein Minimum. Verbindungen mit dem kanadischen Teil dieser Zone kann man gestrost zu den großen Seltenheiten im weltweiten Funkverkehr auf Kurzwelle zählen. So bleibt für eine Bestätigung

aus der „Nummer 1“ aller Zonen nur ein QSO mit Alaska – KL7.

Im Jahre 1741 von Vitus Jonassen Bering, einem dänischen Seefahrer, entdeckt, wurde die größte Halbinsel der westlichen Hemisphäre 1867 von Russland für 7,2 Mio. US-Dollar an die USA verkauft. Erst 1959 wurde Alaska deren 49. Bundesstaat. Hauptstadt ist Juneau, bekanntere Städte sind Anchorage und Fairbanks. Fast 30 % der Halbinsel sind heute als Nationalpark oder Naturreservat jeder kommerziellen Erschließung und Ausbeutung entzogen. Politisch völlig in die USA integriert, zählt es für das DXCC aufgrund seiner Entfernung zum Mutterland dennoch als eigenständiges Land.

Geschichte beginnt 1920

Die Geschichte des Amateurfunks in Alaska geht zurück bis in die späten 1920er Jahre. Die neuen Möglichkeiten der Nachrichtenübermittlung boten für viele Radioamateure gerade in einem flächenmäßig großen Land wie Alaska beste Voraussetzungen für den Aufbruch in neue Bereiche der Technik.

Rufzeichen mit zweistelligem Präfix und dreistelligem Suffix bilden zunächst das Originalformat. In den späten 1970er Jahren wird die heute bekannte Form, zweistelliger Präfix und einstelliger Suffix, eingeführt. Meist wird man auf den Bändern Stationen mit AL7, KL7, NL7 oder WL7 als Präfix treffen. Für verschiedene Anlässe werden aber auch Rufzeichen mit anderen Zahlen vergeben.

Heutzutage gibt es rund 3500 KL7-Funkamateure. Viele arbeiten für die großen Ölfirmen. Die Durchschnittsdauer eines solchen Einsatzes liegt mittlerweile bei nur noch drei bis fünf Jahren, sodass die Mehrzahl nach dieser Zeit das Land wieder verlässt. Einige von ihnen trotzen den etwas kälteren Temperaturen und bleiben im nördlichsten Bundesstaat der USA.

Über viele Jahre hinweg war die Gemeinde der Funkamateure in Alaska für den Funkdienst während des jährlich stattfindenden Iditarod-Trail-Hundeschlittenrennen federführend. Dieses Rennen führt die Huskies und ihre Schlittenführer über kräftezehrende 1750 km von Anchorage nach Nome. Die Geschichte des Iditarod geht auf das Jahr 1925 zurück, als Impfstoffe schnellstens nach Nome transportiert werden mussten. Seit der Einführung von Satelliten-Telefonen und der Ausbreitung kommerzieller Funktechnik wurde die Rolle des Amateurfunks bei dieser Veranstaltung zunehmend kleiner.

Runden auf 80 und 40 m

Die wenigsten Stationen gibt es auf dem Land, außerhalb der Ballungsgebiete um Anchorage, Fairbanks oder Juneau. Der überwiegende Teil der Ham-Gemeinde trifft sich zu lokalen Runden auf 80 m oder 40 m. Viele wenden sich auch den neuen Kommunikationswegen über IRLP oder Echolink zu. Auch in Alaska stehen Radioamateure dieser Entwicklung skeptisch gegenüber. „Funk übers Internet ist ein Schritt zurück und ein Schritt weg vom Amateurfunk“, so Kevin, NL7Z. Dies ist natürlich ein Grund, warum „Zone #1“ in Europa in manchem Log noch fehlt. Die Schwierigkeit, Alaska zu arbeiten, liegt aber nicht in der Anzahl der vorhandenen Stationen, sondern in den unterschiedlichen Ausbreitungsbedingungen. Entfernungen von mehreren tausend Kilometern sind auf Kurzwelle jeden Tag ohne größeren Aufwand zu überbrücken. Eine Verbindung über den Pol hingegen fordert gerade auf den niederfrequenten Bändern viel Geduld und Ausdauer. Manchen Lowband-Enthusiasten lässt dieses „New-One“ mitunter jahrelang warten. So stehen bei vielen 160-m-DXCC-Besitzern aus Europa QSOs mit KL7 auf gleicher Stufe wie Verbindungen mit Hawaii. Aber auch auf den höheren Frequenzen lässt der typische „Flutter-Sound“ den Puls eines DXers höher schlagen. Aufgrund des Echos sind Betriebsarten wie PSK oder SSTV schwer zu betreiben. Die Bedingungen in Alaska selbst sind weniger von der geografischen Lage oder dem Umfeld abhängig, vielmehr scheinen die Jahreszeiten und die Sonnenzyklen größere Auswirkung auf die Signale nach und von Alaska zu haben.

Schaut man sich eine Karte dieses Gebietes an, wird man feststellen, dass die größte Ausdehnung der halben Strecke quer durch Europa entspricht. Die Ausbreitungsbedingungen differieren also zwischen den Standorten einzelner Stationen in den meisten Fällen. So leben z.B. Kevin, NL7Z, und Les, KL7J, nur 160 km auseinander. Beide wohnen in ruhigeren Gegenden auf dem Lande und haben viel Platz für ihre exzellenten Antennenanlagen. Und dennoch sprechen beide, trotz dieser geringen Entfernung, oft von ganz unterschiedlichen Bedingungen.

Niedrigere MUF

Die maximal nutzbare Frequenz (MUF) liegt meist sehr viel niedriger als in den südlicheren Regionen des nordamerikanischen Kontinents. Bandöffnungen sind



10 September 2005 - Wasilla, Alaska

©Kevin Forster

häufig viel kürzer. „Z.B. können wir Stationen aus Seattle, Washington beobachten, die auf den hohen oder niederen Bändern arbeiten, welche bei uns faktisch nicht mehr offen sind. Ich kann auf mehr Bändern lautere Signale in Florida auf einem niedrig hängenden Dipol hören, als an einem 4-El-Monobander auf einem Tower in Alaska.“, so Les, KL7J.

So ist zu verstehen, weshalb mancher Sked auf einem Band nicht zum Erfolg führte. Kevin, NL7Z, spricht von seinen jahrelangen Beobachtungen über die Signalwege: „Die meiste Zeit erreichen uns die Signale nicht direkt über den Pol. In vielen Nächten hören sich die Signale auf 80 m und 160 m sehr ‚wässrig‘ an und kommen offensichtlich über einen östlichen Umweg. Signale, die klar und stärker sind, nehmen jedoch den direkten Weg.“

Für Kontakte auf den höheren Bändern stehen die Chancen jedoch recht gut. 20 m bietet z.B. in den Vormittagsstunden recht stabile Verhältnisse für erfolgreiche Kontakte mit KL7, aber auch gegen Abend zeigen sich hin und wieder Öffnungen. KL7J ist häufig auch auf den WARC-Bändern zu hören. Wie oben bereits erwähnt, wird es auf den unteren Bändern schwieriger. Gerade zum Jahresende hin gab es aber über die vergangenen Jahre hinweg immer wieder mal ein Zeitfenster von ein paar Tagen, in dem man selbst auf 160 m Stationen wie AL7R oder KL7Y mit guten Signalen beobachten konnte.

Ein geringer Prozentsatz der zugelassenen Funkamateure hat sich voll und ganz dem DXen verschrieben und ist bei guten Öffnungen immer auf der einen oder anderen Frequenz zu finden. Es gibt unter ihnen einige gut ausgestat-

tete Stationen und hervorragende Operateure. Auch die Erstverbindung KL7 – DL auf 6 m ist seit vergangenem Sommer Geschichte. Kevin kann wohl als einziger Funkamateur in Alaska eine QSL-Karte für diese Verbindung sein Eigen nennen.

Bei entsprechender Beobachtung der Clustermeldungen oder einfach beim Hören auf den DX-Bändern sollte also einer Verbindung mit einer der schönsten Gegenden der Welt nichts mehr im Wege stehen.

CQDL

Polarlichter über der Antennenfarm bei NL7Z (Foto: NL7Z)



Beiträge für „Pile-Up“ an:

Andreas Hahn, DL7ZZ
Tegtkamp 13
31319 Sehnde
dl7zz@darcd.de

Internet-Links

- www.mtaonline.net/~nl7z
- www.qsl.net/kl7j
- www.alaska-info.de
- <http://solar.uleth.ca/www/aurora.php>

Nachwuchs- und Ausbildungswettbewerb – eine Chance!

Bei vielen Contest-Mannschaften werden in vergangener Zeit immer mehr junge Funkamateure oder Newcomer in den Op-Listen mit aufgeführt. In manchen Wettbewerben tauchen immer häufiger Klasse-E-Rufzeichen auf und überzeugen durch gute Betriebs-technik. Bei der jüngsten IARU-HF-Weltmeisterschaft konnte DAØHQ mehr als 100 QSOs mit 29 verschiedenen Ausbildungsrufzeichen (DN) verbuchen. Das allein spricht für großes Interesse an Contesten bei den Neueinsteigern auf Kurzwelle. Wie Dick, PA2DW, Vorsitzender der VERON während der Eröffnungsrede zur HAM RADIO 2006 in Friedrichshafen berichtete, stand bei einer Befragung unter niederländischen Jugendlichen nach deren Interessen im Amateurfunk der Contest an erster Stelle (Audionachlese unter www.qsl.at/deutsch/gr_main.html). Im eigenen Ortsverband erlebe ich unsere Jungs aktiv im Contestgeschehen. Mit schnellen Verbindungen können sie hier viele neue DOKs oder Länder arbeiten. Ich selbst habe Amateurfunk immer gern auch als eine Sportart gesehen. Und wie in allen Vereinen müssen wir etwas für den Nachwuchs tun. Wir müssen neue Anreize schaffen. Welche Energien eine gute Platzierung in einem Wettkampf freisetzen kann, wissen viele, die an Wettbewerben verschiedenster Art schon teilgenommen haben. Mit zwölf Jahren habe ich noch als SWL meinen ersten KW-Wettbewerb bestritten und mich mit dem Virus „Contest“ infiziert. Heilung nicht möglich, aber auch gar nicht nötig! Vielleicht ist es wieder an der Zeit für einen „Ausbildungs- und Hörercontest“. Einzelne Teilnehmer-Klassen für Ausbildungsrufzeichen und DO-Genehmigungsinhaber wären denkbar. Verschiedene Altersklassen würden die Chance auf eine gute Platzierung erhöhen. Und die erfahrenen Funkamateure aus dem OV könnten ihre Kenntnisse an den Nachwuchs weitergeben. Wir würden etwas vollbringen, was viele Bundesliga-Vereine nicht schaffen. Jeder könnte so sein Contest-Team mit gut ausgebildeten Operateuren aus den eigenen Reihen auffüllen.



Bild oben: Kevin Forster, NL7Z

Bild links: Winterzeit in Alaska bei KL7J